



St. Hedwigis,  
Herzogin von Schlesien.

Ein gutes Weib ist ein gutes Loos, welches denen, die Gott fürchten, zu Theile wird. *Eccli. 26.*

*Nach der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.*

he

Die be  
Königsto  
größten  
Berthold  
hies Ag  
eine sel  
kindlich  
den, d  
Nices  
E  
dem h  
Ihr Ge  
es wurd  
zur Got  
von den  
Mast.  
die Ger  
Au  
gen, nã  
Prinzeß  
dießelbe  
se zu  
Bemã  
kõigen

L e b e n  
d e r  
h e i l i g e n    H e d w i g,  
H e r z o g i n n v o n S c h l e s i e n.

---

Die heilige Hedwig, die Base der heiligen ungarischen Königstochter Elisabeth wurde in der zweyten Hälfte des zwölften Jahrhunderts geboren. Sie war eine Tochter Bertholds des Markgrafen von Nähren, und ihre Mutter hieß Agnes. Schon in ihrer frühesten Jugend zeigte sie eine solche Bescheidenheit, eine Enthaltbarkeit von allen kindischen Dingen, und überhaupt Proben solcher Tugenden, die sie unter allen ihren Zeitgenossen des gleichen Alters auszeichneten.

Sie war kaum zwölf Jahr alt, als sie mit Heinrich, dem Herzog von Pohlen und Schlesien, vermählt wurde. Ihr Gemahl war ein frommer, tugendhafter Mann, und es wurde ihr daher um so leichter, ihrem großen Hange zur Gottseligkeit nachzuleben. Sie hatte so hohe Begriffe von dem reinen Lebenswandel in der Ehe, daß sie jedes Mal, sobald sie sich in gesegneten Leibesumständen fühlte, die Gemeinschaft ihres Gemahls auf das sorgfältigste stoh.

Aus dieser tugendhaften Ehe entsprangen drey Prinzen, nämlich Boleslaus, Conrad und Heinrich, und drey Prinzessinnen, Agnes, Sophie und Gertrud. Sie erzog dieselben mit wahrer mütterlicher Zärtlichkeit, und leitete sie zu jener Gottesfurcht, die ihr selbst eigen war. Ihre Bemühungen blieben auch nicht unbelohnt, diese Kinder zeigten sich ihrer Mutter würdig.

Nachdem sie das sechste von diesen Kindern zur Welt gebracht hatte, that sie ihrem Gemahl den Vorschlag, künftig in beständiger Enthaltbarkeit zu leben, um sich desto besser dem Dienste Gottes widmen zu können.

Gleich im Anfang ihrer Ehe bewog sie ihren frommen Gemahl zu Errichtung eines geistlichen Stiftes. Dieses geschah zu Trebnitz in dem jehigen Fürstenthum Oels in Schlesien. Im Jahr 1203 wurde eine Kirche und ein Kloster daselbst angelegt, aber das Ganze kam erst im Jahr 1219 zu Stande. Heinrich wendete sehr große Summen auf die Errichtung dieses prächtigen Gebäudes, und versorgte das Stift auch reichlich mit Einkünften. Hedwig gab dazu ihren Brautshatz her, und ließ sich die Beförderung dieses geistlichen Werkes auf alle Art angelegen seyn. Das Stift wurde mit hundert frommen Jungfrauen besetzt, die nach der Regel des Cisterzienserordens lebten. Die heilige Hedwig ließ die fromme Petrißsa von der sie in ihrer Jugend war erzogen worden, von Bamberg kommen und setzte sie als Abtissin dem Kloster vor. Ihre Tochter Gertrud widmete sich ebenfalls Gott in diesem Kloster, und nahm den Schleier.

Ihr Gemahl Heinrich hatte das Unglück von Conrad dem Herzoge von Cirna gefangen zu werden. Die heilige Hedwig begab sich sogleich zu diesem Fürsten, und brachte seine Befreyung zu wege. Man sagt, Conrad sey dazu bewogen worden, weil er an der Seite der heiligen Hedwig einen Engel erblickt habe.

Heinrich starb im Jahr 1238, und hinterließ den Ruhm eines frommen und tugendhaften Regenten. Seine Zeitgenossen nannten ihn Heinrich den Bärtigen. Nach dem Tode dieses ihres Gemahls verfügte sich die heilige Hedwig sogleich in das Kloster zu Trebnitz, wo sie ihre übrigen Lebensstage zubrachte.

Sobald sie das Ordenskleid angelegt hatte, war sie

Ein Muster von Heiligkeit. Sie wohnte von Sonnenaufgang bis zu Mittag den geistlichen Officien und dem heiligen Messopfer bey, und die übrige Zeit des Tages brachte sie in Betrachtungen und andern gottseligen Werken zu. In ihrer Gegenwart durfte von keinen weltlichen Dingen, sondern bloß von Sachen, welche das Seelenheil betrafen, gesprochen werden. Dabey führte sie einen sehr strengen Lebenswandel. Sie trug die geringsten Kleidungsstücke an ihrem Leib, und schlief auf einem sehr harten Lager. Sie kasteyte sich durch häufiges Wachen, Fasten und andere Bußübungen. Durch eine von ihren Klostereschwestern ließ sie sich öfters geißeln, und zwar so heftig, daß diese mehrmahl inne hielt, und von Mitleiden bis zu Thränen hingerissen wurde. Sie war ein Beyspiel von Demuth. Sie verrichtete oft die niedrigsten Hausdienste für die übrigen Nonnen. Die Armen bediente sie, und die Kranken pflegte sie mit solchem Eifer, daß sie sich weder durch die eckelhaftesten Geschwüre, noch durch die Gefährlichkeit der ansteckenden Krankheiten von dem Dienst ihrer Nebenmenschen abschrecken ließ.

Gott machte ihre Heiligkeit auf mancherley Art sichtbar. Sie gerieth öfters während dem Gebeth in Entzückungen, und wurde himmlischer Erscheinungen gewürdiget. Sie leuchtete durch wunderthätige Handlungen hervor. Auch die Gabe der Prophezyhung äußerte sich an ihr. So sagte sie einst, daß ihr Sohn Heinrich, der nach dem Tode seines Vaters über Schlesien herrschte, eines gewaltsamen Todes sterben würde. Drey Jahre darauf fielen die Mongolischen Tartaren, welche einen großen Theil von Europa verheerten, auch in Schlesien ein, und überschwebmten das ganze Land. Die heilige Hedwig begab sich mit den übrigen Ordensschwestern von Trebnitz weg, nach einem festen Schloße, um den Mißhandlungen dieser wilden heidnischen Horden zu entgehen. Eines Tages sagte sie hier zu ihren Mitschwestern, daß

ihre Sohn so eben gestorben sey. Man suchte ihr dieses auszureden, allein in drey Tagen darauf kam die Botschaft, daß Heinrich zu derselben Stunde in einem Treffen gegen die Tartaren geblieben sey.

Dieser Tod Heinrichs ereignete sich im Jahr 1241. Die heilige Hedwig zeigte bey der Nachricht von dem Ende ihres geliebten Sohnes eine beyspiellose Standhaftigkeit. Sie kniete sogleich nieder, und dankte Gott, daß er ihr einen Sohn geschenkt hatte, der von seiner Kindheit an, ihre Freude machte, und der sich als Sohn, als Regent und als Christ immer vortreflich gezeigt hatte. Sie bath den Erlöser hierauf inständigst, daß er sie bald, gleich ihrem Sohne, mit sich vereinigen möge. Dieser Wunsch wurde auch zwey Jahre darauf erfüllt. Ihr Ende glich ihrem heiligen Lebenswandel. Sie starb im Jahr 1243 und wurde in dem Kloster zu Trebnitz beygesetzt, wo sie noch immer der Gegenstand der größten Verehrung ist.

Die heilige Hedwig zeigte sich nach ihrem Tode als eine mächtige Fürsprecherinn bey Gott für alle diejenigen, welche ihr Zutrauen in sie setzten, und sie wurde eine wunderthätige Helferin in der Noth. Papst Clemens IV. nahm ihre Heiligsprechung vor, und setzte ihr Jahresfest für Pohlen und Schlesien, wo sie als Landespatroninn verehrt wird, auf den fünfzehnten Oktober fest. Papst Innozenz XI. dehnte diese Verehrung auf die ganze katholische Christenheit aus und verordnete, daß ihr Fest den 17ten Oktober gefeyert werden sollte.

---

Zu finden bey Sebastian Langer in Wien.

hieß  
Woh-  
Zup-

1. Die  
Ende  
gleit.  
r ihr  
an,  
gent  
dath  
ih-  
ur-  
rem  
ur-  
im-

als  
gen,  
wn-  
IV.  
stest  
inr  
Du-  
vlli-  
den